

## **Statement**

**Manuela Conte**

DGB-Bundesjugendsekretärin

### **Pressekonferenz zur Veröffentlichung des Ausbildungsreport 2020**

am 27.08.2020 in Berlin

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,

bereits zum fünfzehnten Mal hat die DGB-Jugend Auszubildende aus der gesamten Republik gefragt, wie es um die Qualität der Ausbildung in den Betrieben und Dienststellen steht. Über 13.000 junge Menschen aus den 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen haben sich an der Befragung beteiligt. Die Befragung haben wir noch vor dem Lockdown abgeschlossen.

Der Schwerpunkt des Ausbildungsreports liegt in diesem Jahr bei Mobilität und Wohnen. Beides spielt eine immer wichtigere Rolle, auch in der Ausbildung. Wir brauchen eine kostengünstige und vor allem bessere Erreichbarkeit der Lernorte. Und auch für Auszubildende gilt: Wohnen muss bezahlbar sein. Aber dazu gleich ausführlicher.

Insgesamt bestätigt der Ausbildungsreport 2020 erneut: In vielen Berufen gibt es nach wie vor gravierende Mängel bei den Ausbildungsbedingungen und der Qualität der Ausbildung. Die Bewertung hängt stark von der jeweiligen Branche ab, aber auch von der Größe des Ausbildungsbetriebs.

Insbesondere technisch-industrielle Berufe haben gut abgeschnitten. Die besten Bewertungen vergaben in diesem Jahr die Industriemechaniker\_innen. Am unteren Ende der Skala finden sich Berufe aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe, der Zahnmedizin, dem Einzelhandel und dem Handwerk. [Ausbildungsreport S. 7]

Wenn insgesamt über 71 Prozent (71,3%) der befragten Auszubildenden mit ihrer Ausbildung »sehr zufrieden« oder »zufrieden« sind: Bedeutet das auch, dass knapp 29 Prozent der Azubis eben nicht zufrieden sind. Spannend ist, wie sich dies mit diesem Jahr verändert – erste Anzeichen zeigen sich bereits in den Betrieben:

1. Eine Auszubildende, die Kauffrau für Tourismus und Freizeit lernt, sagt, dass sie seit der Coronazeit als Aushilfskraft in Museen eingeteilt wird und seit Monaten nichts Neues dazu lernt. Als sie ihren Chef darauf angesprochen hat, meinte dieser, dass die Situation noch bis Februar nächstes Jahr andauern werde und Sie sich nicht über die fehlende Arbeit beklagen soll.
2. Eine andere Auszubildende lernt Kauffrau für Büromanagement. Sie erzählt, dass sie und andere Azubis in ihrem Betrieb nicht ausreichend Zeit für den Homeschooling-Unterricht der Berufsschule bekommen haben. Gerade einmal 2 Stunden pro Woche wurden ihnen vom Ausbildungsbetrieb zugestanden. Die Begründung des Betriebes: Schule wäre jetzt nicht wichtig, man bräuchte im Betrieb jeden. Ein klarer Verstoß gegen das Gesetz und eine schlechte Ausbildung obendrein.

Bereits vor Corona waren „Mängel in der Ausbildung“ ein Thema. Mehr als ein Drittel (34,4%) der Befragten Auszubildenden gab an, die betrieblichen Lerninhalte nicht überprüfen zu können, weil der Ausbildungsbetrieb kein Ausbildungsplan vorgelegt hat. [Ausbildungsreport S. 32] Dabei ist das gesetzlich vorgeschrieben. Der Ausbildungsplan regelt die inhaltliche und zeitliche Gliederung der Ausbildung.

Dazu kommt, dass immer mehr Auszubildende angeben, dass sie immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen müssen. Waren es 2011 noch unter 10 Prozent (9,8%), geben es in unserem Report nun 12,1 Prozent der Auszubildenden an. [Ausbildungsreport S. 10].

Spätestens bei den Zwischen- und Abschlussprüfungen rächt sich eine solche betriebliche Praxis. Denn wenn den Auszubildenden wichtige Lerninhalte fehlen, führt das zu enormen Schwierigkeiten. Spätestens bei den Prüfungen.

Es läuft etwas schief, wenn eine angehende Bäckereifachverkäuferin berichtet, dass sie bis kurz vor der Zwischenprüfung noch immer nicht erklärt bekommen hat, wie Sahnetorten fachgerecht zu verpacken sind. Es geht auch nicht, wenn eine Fachlageristin im letzten Ausbildungsjahr sagt, dass sie immer nur eine Aufgabe zu erledigen hat und sonst überhaupt nichts lernt. Sowas gehört abgestellt.

Das sind Beispiele aus dem Dr. Azubi-Beratungsportal der DGB-Jugend. Sie finden sie auch in unserem Report abgedruckt.

Für eine gute Ausbildung spielt neben der fachlichen Qualität der Ausbildung im Betrieb die Qualität des Berufsschulunterrichts eine wichtige Rolle. Hier wird das im Betrieb erlernte Wissen vertieft und eine berufliche Grund- und Fachbildung vermittelt. Der Unterricht ist zentraler Bestandteil der Ausbildung.

Dennoch finden über 43 Prozent (43,4) der Auszubildenden, dass die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts nur „befriedigend“, „ausreichend“ oder „mangelhaft“ ist [Ausbildungsreport S. 41]. Dieses Ergebnis bestätigt unsere Forderung nach einer spürbaren und nachhaltigen Verbesserung der Rahmenbedingungen, unter denen in den Berufsschulen gelehrt und gelernt wird.

Die Berufsschulen müssen deutlich mehr finanzielle Unterstützung bekommen, um ihrer Aufgabe in angemessener Form nachzukommen. Es fehlen Lehrkräfte. Es fehlt technische Ausstattung. Es fehlt sogar die Bausubstanz.

Die Corona-Krise hat den digitalen Nachholbedarf an vielen Berufsschulen deutlich gemacht. Jetzt kommt es darauf an, dass der DigitalPakt Schule schnellstens umgesetzt wird. Die Länder müssen die Gelder abrufen und auch in die Berufsschulen investieren.

Nach wie vor auffällig sind die Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz. Minderjährige Auszubildende sind durch das Gesetz besonders geschützt und dürfen nicht den gleichen Belastungen ausgesetzt werden wie Erwachsene.

Obwohl es Auszubildenden unter 18 Jahren verboten ist, mehr als 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, leistet das jeder zehnte (10,4%) Jugendliche in. [Ausbildungsreport S. 9]. Es ist die Pflicht der Arbeitgeber, die Gesetze – hier das Jugendarbeitsschutzgesetz – einzuhalten. Ihnen muss klar sein: Wer gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz verstößt, hat mit hohen Geldbußen oder sogar Freiheitsstrafe zu rechnen. Das gilt auch für die Zeit während Corona.

Ein wichtiger Faktor für die Zufriedenheit in der Ausbildung ist eine sichere Perspektive. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen bietet eine Übernahmezusage nach der Ausbildung Sicherheit für beide Seiten. Die Jugendlichen haben so einen guten Start in das Arbeitsleben. Die Unternehmen gewinnen Fachkräfte.

Unser Ausbildungsreport zeigt jedoch, dass selbst viele Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr keine Informationen über eine Weiterbeschäftigung haben. Fast 40 Prozent (39,1%) von ihnen wissen selbst kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung nicht, ob sie anschließend übernommen werden [Ausbildungsreport S. 63].

Selbst wenn Auszubildende eine Übernahmezusage haben, dann werden knapp 30 Prozent von ihnen befristet eingestellt, zumeist bis höchstens ein Jahr [Ausbildungsreport S. 64]. Die Arbeitgeber lassen ihre Nachwuchskräfte hier sprichwörtlich am ausgestreckten Arm verhungern. Die Lage droht sich durch die Corona-Krise noch zu verschlechtern.

Kommen wir zum Themenschwerpunkt des Ausbildungsreports: „Mobilität und Wohnen“

Die Lebenssituation von Auszubildenden hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Die Auszubildenden sind heute im Schnitt älter und ihre Lebensentwürfe sind vielfältiger. Von jungen Menschen wird ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. So ergeben sich auch neue Anforderungen an Mobilität und Wohnen. Gerade in der dualen Ausbildung sind junge Menschen darauf angewiesen, die Lernorte Berufsschule, Hochschule und Betrieb gut und kostengünstig erreichen zu können. Lange Fahrtzeiten sorgen nicht nur für Stress sondern auch – für zusätzliche Kosten. Deshalb haben wir die Auszubildenden gefragt, wie sie zu einem Ausbildungsticket stehen. Etwa drei Viertel der Befragten (74,1 %) haben grundsätzliches Interesse an einem kostengünstigen Azubi-Ticket für den öffentlichen Personen- und Nahverkehr (ÖPNV), [Ausbildungsreport S. 25]

— Doch mit einem Azubi-Ticket allein ist es nicht getan. Wichtig ist auch, dass der Personennahverkehr funktioniert. Und hier hapert es vielfach. Knapp 35 Prozent der Auszubildenden können den Betrieb »weniger gut« oder »gar nicht« mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. [Ausbildungsreport S. 21] Und knapp 19 Prozent geben an, dass sie ihre Berufsschule schlecht erreichen können. [Ausbildungsreport S. 23] Mittel- und langfristig ist eine Lösung dieser Problematik nur durch einen massiven Ausbau des ÖPNV, gerade in ländlichen Regionen, machbar.

— Der Schritt in die Ausbildung ist für junge Menschen ein Schritt in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von den Eltern. Eigenständiges Leben, ob in individuellen Azubi-Appartements oder der eigenen Wohnung, gehört hier dazu. Mehr als 65 Prozent der Befragten würden gern in einer eigenen Wohnung leben. [Ausbildungsreport S. 26] Doch nicht einmal 27 Prozent (26,6%) kann diesen Wunsch realisieren und lebt tatsächlich in den eigenen vier Wänden. [Ausbildungsreport S. 26]

Ob es gelingt, mit der Ausbildungsvergütung selbstständig zu leben, ist in hohem Maße vom gewählten Ausbildungsberuf und den dort gezahlten Vergütungen abhängig. Der angespannte Wohnungsmarkt, vor allem in den Städten, verschärft die Situation.

Zum Schluss:

Unser Ausbildungsreport zeigt erneut die Probleme in der dualen Berufsausbildung. Die Berichte der Auszubildenden über schlechte Ausbildungsbedingungen in den Betrieben sind keine Einzelfälle. Es bleibt abzuwarten, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie gerade hier noch zeigen wird.

Wir müssen aber gerade jetzt die Ausbildung und die Zeit nach der Krise im Blick haben. Es ist und bleibt wichtig, die Ausbildung besser zu machen und existierende Mängel abzustellen. Viele Ausbildungsberufe müssen endlich aufgewertet werden. Bessere Perspektiven und mehr Wertschätzung sind hier die Stichworte.

Unternehmen, aber auch die Politik sind gefordert, die Situation zu verbessern.

Wichtig ist,

- dass bestehende Schutzgesetze auch in der Pandemie eingehalten werden. Die Azubis sind auch keine billigen Arbeitskräfte. Sie müssen und wollen einen Beruf lernen. Sie machen eine Ausbildung.
- Bezahlbarer Wohnraum und Mobilität ist schon während der Ausbildung wichtig. Wir fordern flächendeckend kostengünstige und attraktive Wohnheime in Form von geförderten Azubi-Apartments! Sowie ein preisgünstiges Azubi-Ticket für den öffentlichen Personenverkehr, je Bundesland.
- Außerdem: Digitalisierung verlangt nach neuem Wissen und Qualifikation der Beschäftigten. Die Qualität der Ausbildung muss da mithalten. Eine Arbeitswelt 4.0 braucht eine Ausbildung 4.0, im Betrieb UND in der Berufsschule. Medienkompetenz erlernen, Digitale (Ausbildungs-)Technik nutzen und die digitale Infrastruktur an Berufsschulen müssen ausgebaut werden.

Wichtig für uns ist in jedem Fall: Eine gute Qualität der Ausbildung muss in allen Branchen und für alle Menschen in Ausbildung gewährleistet sein.

Danke für die Aufmerksamkeit.